Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 18

Artikel: Sonderbares Schicksal eines menschenfressenden Haifisches, der einen Autoreifen verspeisen wollte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752311

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sonderbares Schicksal

eines menschenfressenden Haifisches, der einen Autoreifen verspeisen wollte

Seit ein halbverhungerter Riesenhaifisch, der sich im Stillen Ozean herumtrieb, im seichten Wasser des Badestrandes von Hawai auftauchte und mit ein paar leichten Schwanzschlägen seinen Geist aufgab, weil ihm ein kleiner Anker und ein paar Meter Ketten zu schwer im Magen lagen, ist kein ähnlicher Fall mehr vorgekommen, bis kürzlich Kuba mit der authentischen Geschichte eines menschenfressenden Haifisches aufwarten konnte, der einen Automobilreifen als Gürtel trug.

Es ist allgemein bekannt, daß ein Haifisch sein ganzes Leben lang einen unersättlichen Hunger hat, und daß er alles, einen alten Reithut, einen Gummischuh, einen schwimmenden Obstkorb als Leckerbissen ansieht. — Aber noch nie hat eine zuverlässige Persönlichkeit ausführlich geschildert, wie ein Haifisch einen voll aufgepumpten Gummireifen zu verspeisen versuchte und erleben mußte, daß er ihm über den Kopf glitt und ihn bis an sein seliges Ende als Gürtel fest umspannte.

Wie wurde der große Fisch so gefesselt? Durch welche wilden Schwanzschläge und Verrenkungen war das möglich? Unter Zugrundelegung der feststehenden Tatsachen haben Wissenschaftler den Fall untersucht und sich bemüht, ihn zu erklären. Dr. W. H. Hoffmann vom Finlay Laboratorium in Havanna gibt sowohl die primären Tatsachen als ergänzende Erklärungen, und Dr. E. W. Gudger vom amerikanischen Museum für Naturgeschichte in New York, ein gründlicher Kenner der Anatomie der Haifische, gibt sogar einen noch ausführlicheren Kommentar. Wenn ein Haifisch eine so ungewöhnliche Heldentat vollbringt, daß er die Aufmerksamkeit zweier Wissenschaftler auf sich lenkt, dann bedeutet das für seine Gattung einen regelrechten Rekord.

Dieser Haifisch war als einer der hungrigsten seiner Art in den warmen Gewässern Westindiens bekannt. Er wog 900 Pfund und war 3,30 Meter lang. Zuerst wurde er in der Cojimar-Bucht gesehen. Zwei Jungen waren am Strand. Weit draußen in der Brandung sahen sie einen großen Gegenstand, der zu versuchen schien, im Wasser Kopf zu stehen. Sie riefen einige Männer, und gerade in diesem Augenblick führte der große Gegenstand mehrere Saltos aus, so daß er wie ein schwerer Klotz aussah, der von den Wellen hin- und hergeworfen wurde. Dann machte er einige erstaunliche Verrenkungen, wodurch sein Riesenrumpf außerhalb des Wassers erschien. «Es ist ein großer Haifisch, und er kommt an Land», schrie einer der Jungen. «Eine dicke Schlange ist um ihn herumgewunden», rief ein anderer den näherkommenden Männern zu.

Im nächsten Augenblick ergriff eine sehr große Welle den Haifisch mit voller Gewalt, warf ihn aus seinem Kielwasser und zeigte, daß er in Not war. Einen Augenblick lang war das Wasser in Schaum verwandelt, und der Haifisch sprang und tauchte, wand und überschlug sich. Noch eine Reihe großer Wellen mit weißen Schaumkämmen stürzte sich auf das Ungeheuer. Der Haifisch versuchte vergeblich dagegen anzukämpfen, aber er war schon fast geliefert. Eine weitere Welle warf ihn auf den Sand, wo er sich wand und drehte, bis die Männer näher kommen, ihm einen Lasso über den Kopf werfen und ihn richtig an Land ziehen konnten. Dort wurde er getötet.

Die «dicke Schlange» war ein Gummireifen. Er umschloß den Körper des Ungetüms in schräger Richtung. Der Reifen war über eine der Riesenflossen gerutscht und hatte sich an der nächsten festgehakt. Um ihn zu entfernen, mußte die Flosse gebrochen werden.

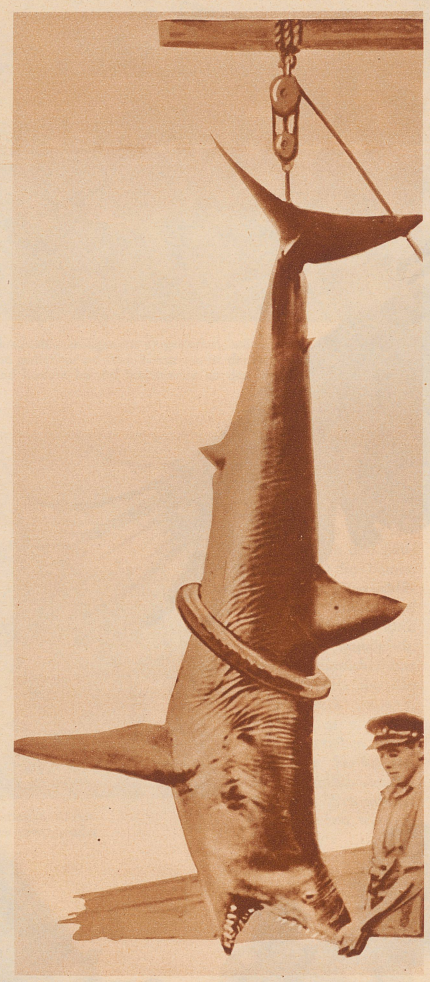
Das «Diario de la Marina», eine der bekanntesten Zeitungen Havannas, hörte von dem Haifisch und beauftragte einen Photographen, eine Aufnahme von ihm zu machen, so daß die Glaubwürdigkeit des Berichtes bei seiner Veröffentlichung im Diario nicht in Frage gestellt werden konnte.

Der Haifisch war einer der gefräßigsten seiner Art. Es war unmöglich, festzustellen, wie lange er den Automobilreifen schon mit sich herumschleppte, obgleich festgestellt wurde, daß er das Riesentier so fest zusammenschnürte, daß es vollkommen zerknittert aussah. Auf beiden Seiten quoll das Fleisch heraus. Diese Tatsache gab Veranlassung zu der Annahme, daß der Haifisch den Gummigürtel schon lange getragen hatte. Das Herausquellen des Fleisches wurde als Beweis dafür angesehen, daß er dicker und schwerer geworden war, seitdem er die neue Mode mitmachte. Da der Reifen im Anfang gerade knapp paßte und weder vorwärts noch zurück ging, so mußte jede Gewichtszunahme des Haifisches den Druck verstärken und jedes herzhafte Mahl die Unbequemlichkeit vergrößern.

Die Fischer, die von der Havanna gegenüberliegenden Küste hinausfuhren, erzählten, wodurch nach ihrer Annahme der Haifisch am Morgen, als er sich dem Ufer näherte, die Oberfläche des Ozeans in einen solchen Aufruhr versetzte.

Als er zum erstenmal beobachtet wurde, befand er sich weit draußen und schwamm dem Land zu. Offenbar suchte er seichtes Wasser, um hungrigen Verfolgern seiner eigenen Rasse zu entgehen und einen Kampf zu vermeiden. Wenn ein Haifisch einen Gürtel trägt, kann er keinen Zweikampf mit einem kratzbürstigen Familienmitglied wagen. Havanna beschäftigt sich gewöhnlich mit wichtigeren Dingen als Haifischen, ob sie nun in einem wunderlichen Aufzuge daherkommen oder nicht. Als aber die Kunde von dem gegürteten Haifisch zur Universität und dem Museum drang, erschienen bald ein halbes Dutzend Gelehrte auf dem Plan. Sie untersuchten sorgfältig den großen Tierleichnam, maßen ihn, sahen sich genau an, wo der Autoreifen saß, untersuchten, wie fest er das Fleisch zusammenpreßte, und als sie damit fertig waren, sahen sie sich gegenseitig an, als wenn sie fragen wollten: «Was halten Sie davon?»

Ein Museumsassistent glaubte, daß der Gummireifen vielleicht von einem Dock ins Meer geworfen worden und auf der Schnauze des Haifisches gelandet wäre, wie ein geschickt geworfener Ring auf einem Haken. Diese Erklärung könnte plausibel erscheinen, wenn man wüßte, daß der Haifisch gerade in diesem Augenblick in Habachtstellung war.



Der tote Hai mit dem Autoreifen um den Körper. Der Fisch war 3,30 Meter lang, hatte einen Durchmesser von 90 cm und wog 900 Pfund

Ein anderer Gelehrter vertrat die Ansicht, daß der Reifen ins Meer geworfen worden, in die Tiefe gesunken und aufrecht stehengeblieben wäre. Der Haifisch wäre dann gerade dort vorbeigeschwommen und mit dem Kopf durch den Reifen gegangen. Diese Hypothese wurde nicht anerkannt, da sie die Tatsache nicht berücksichtigte, daß der Gummireifen Spuren der Haifischzähne trug, die zeigten, an welchen Stellen er nach dem Reifen geschnappt hatte, um seinen Appetit zu stillen.

Wieder ein anderer kritischer Beobachter erinnerte an die Tatsache, daß es in den Seebädern Havannas wie in den Bädern der Vereinigten Staaten allgemein üblich ist, luftgefüllte Autoreifen zum Wassersport zu benutzen. Schwere Mäntel von Autoreifen, in denen leichtgefüllte Gummischläuche sind, erfreuen sich bei den Schwimmern ebenfalls besonderer Beliebtheit. Der Verteidiger dieser Hypothese glaubte, daß gerade in dem Augenblick, als in einem kubanischen Seebad an der atlantischen Küste ein Reifen ins Meer geworfen wurde, die Badenden durch das Auftauchen des Haifisches erschreckt ans Ufer flohen und dieser sich auf den Autoreifen stürzte. Schließlich einigte man sich, daß dies die logischste Erklärung für die Umgürtung des Haifisches mit dem Gummireifen war. Damit war aber noch nicht erklärt, wie der menschenfressende Haifisch den Gürtel an eine Stelle praktizierte, von der aus er weder über den Kopf oder auf der anderen Seite über den Schwanz abrutschen konnte. Die Geschichte des Haifisches erschien im «Diario de la Marina» und war mit einer Originalphotographie des umgürteten Ungetüms illustriert. Dr. Hoffmann schnitt sofort Bericht und Photographie aus und sandte sie seinem Freund Dr. E. W. Gudger vom amerikanischen Museum für Naturgeschichte. Dieser interessierte sich außerordentlich für die Angelegenheit. Im Laufe seiner langjährigen Praxis hatte er viele Merkwürdigkeiten aus der Tiefe der Meere auftauchen sehen. Kleine in Bindfäden verwickelte Fische sind ihm geschickt worden. Ein oder zwei hatten auch Gummibänder um. Jungen auf dem Lande versuchen manchmal, Fische in dieser Weise kenntlich zu machen und hoffen, daß sie den bezeichneten Fisch wieder fangen werden. Dr. Gudger sah aber zum erstenmal einen Riesenhaifisch, der einen Gummireifen als Gürtel trug. Er setzte sich mit dem Finlay-Laboratorium in Verbindung und bat um Angabe näherer Einzelheiten. Diese wurden ihm beschafft, und er bereitete dann einen Artikel für eine wissenschaftliche Monatszeitschrift vor und setzte am Schluß dieses Aufsatzes auseinander, wie der Haifisch mit seiner Beweglichkeit und Kraft schließlich von einem leblosen und kampfunfähigen Autoreifen besiegt wurde.

«Nun», schrieb Dr. Gudger in seinem Artikel, «ist die letzte Frage, wie der Reifen den Haifisch in dieser Weise umgürten konnte. Dabei ist von vornherein die Idee von der Hand zu weisen, daß der Reifen dem Haifisch von Menschenhand umgelegt wurde. Kein vernünftiger Mensch wird versuchen, einen Automobilreifen über den Kopf eines großen, kräftigen, gefährlichen Haifisches zu stülpen und ihn über die eine Brustflosse zu ziehen. Wir glauben, daß die Erklärung in den folgenden Tatsachen liegt: Wie in New York, so werden in Havanna Straßenschmutz und Abfälle aller Art gesammelt, auf Schleppdampfer geladen und ins Meer hinausbefördert. Dort wird die Ladung über Bord geworfen. Haifische sind Kehrichtfresser, und sie begleiten die Schiffe bis ihre Ladung versenkt wird, um von den Abfällen zu fressen. Als das Schiff den Automobilreifen und andere ähnliche Abfälle über Bord warf, eilte unser Haifisch herbei, um soviel wie möglich zu erhaschen und seinen Hunger zu lindern. Durch den offenen Ring des Automobilreifens konnte er etwas Eßbares sehen, das dahinter lag. Er legte seine Brustflossen eng an und schwamm durch den Autoreifen, bis sich dieser an seiner unbiegsamen Rückenflosse festhakte. Als er sah, daß er gefangen war, ergriff ihn eine panische Angst, und er versuchte mit dem uns bekannten Ergebnis sich von dem festanhaftenden Ring zu befreien.»

So stellt sich der menschenfressende Haifisch der kubanischen Gewässer dem Seeungetüm von Hawai würdig an die Seite. Beide waren große Haifische mit einem noch größeren Appetit.